

Ach wäre ich doch.

Wisst ihr eigentlich, wie sich das anfühlt, klein, grau und unscheinbar zu sein? Beim leisesten Berauscht zu erschrecken? Vor Angst zu bibbern, wenn es unter der Kirchentür her nach der grauen Kirchplatzkatze riecht? Den Boden mühsam nach mildtätig hingestreuten Weizenkörnern absuchen zu müssen? Die Menschen aufschreien zu hören, sobald sie mich erblicken?

Wenn ihr diese Gefühle kennt, werdet ihr auch verstehen, warum ich manchmal nicht länger Maus sein möchte, besonders an grauen Regentagen.

Mensch möchte ich auch nicht sein. Die meisten sehen nicht allzu glücklich aus. Nur meine Freunde, die Kinder, die strahlen über das ganze Gesicht, wenn sie mir guten Tag sagen.

Aber Löwe möchte ich manchmal sein! Stark und mutig, mit jedem zu kämpfen, der mir zu nahe kommt.

Oder Pfau!

Mit meinem nachtblau schillernden Federkleid im Altarraum herumstolzieren, ab und zu stehen bleiben, mit der Federschleppe ein Rad schlagen und mich dabei langsam im Kreise drehen!

Fuchs wäre auch gut! Schlau einen günstigen Augenblick abpassen, in die Sakristei schlüpfen, das Wurstbrot des Küsters von der Fensterbank schnappen und es genüsslich vertilgen!

Am besten wäre Elefant! Dreißig Tonnen schwer, nicht zu übersehen, Beine wie Säulen und mit törö durch den Mittelgang stampfen!

„Hirngespinnste“, meinte Max.

„Aber schöne“, sagte ich.

„Wie soll das denn gehen als Elefant?“ fragte Max. „Mit deinem törö würdest du die Nasenschneuzer glatt übertönen. Und die Huster gingen unter. Der Pastor wäre verunsichert, wenn die vertrauten Geräusche während der Predigt fehlten. Nein, ein Elefant kann nicht in der Kirche wohnen.“

Da musste ich Max recht geben.

„Und Fuchs! Die Menschen hätten Angst, du könntest sie beißen und sie würden tollwütig. Nein, ein Fuchs kann nicht in der Kirche wohnen.“

„Das stimmt“, sagte ich

„Und Pfau - unmöglich!“ sagte Max. „Du würdest die Leute nur ablenken mit deinem Theater. Nein, ein Pfau kann nicht in der Kirche wohnen.“

Da war was dran.

„Von Löwe ganz zu schweigen,“ sagte Max. „Bei deinem Anblick fielen alle Messdiener vor Angst in Ohnmacht. Nein, niemals kann ein Löwe in der Kirche wohnen.“

Das musste ich einsehen.

„Ach Max“, seufzte ich, „aber als Maus bin ich ein Nichts, ein Niemand, eine Null.“

Da nahm Max mich in die Arme.

„Habe ich dir nicht schon einmal gesagt, dass du ein Löwenherz hast, Marleen? Sonntag für Sonntag hockst du todesmutig hinter den Füßen von Theo Wienecke, Schuhgröße 46. Ein falscher Tritt von ihm.....!“

Habe ich dir nicht schon einmal gesagt, wie wunderschön du bist, Marleen? Wenn ich dein Fellchen im Mondlicht glänzen sehe, bin ich ganz hingerissen.

Und habe ich dir nicht schon einmal gesagt, dass du ganz schön schlau bist? Jeden Sonntag bringst du es fertig, zwei Weihrauchkörnchen für unseren Frühstückstisch zu ergattern. Und einen Rüssel brauchst du auch nicht. Es sieht sehr vornehm aus, wenn du dein feines Naschen diskret in das weiße Spitzentaschentuch schneuzt, das meine Mutter dir zum Geburtstag geschenkt hat.“

„Ach Max“, seufzte ich wieder. „Warum sagst du mir solche Dinge nicht öfter?“ „Weil ich sie dir schon einmal gesagt habe.“ „Aber einmal ist nicht genug, Max.“

„Ein Mann - ein Wort: Ich bin froh, dass du so bist, wie du bist, Marleen. Meinst du, du dürftest sonst in der Kirche wohnen?“

In diesem Augenblick fiel ein Sonnenstrahl durch das große Osterfenster. Bei Licht besehen, finde ich es gar nicht so übel, Kirchenmaus zu sein!

Für heute grüßen herzlich

Max und Marleen